

# 100 Jahre



ALLGEMEINER DEUTSCHER TANZLEHRERVERBAND E.V.

Fragt man bei Google, „Welche Verbände wurden 1922 gegründet“ erhält man ungefähr 436.000 Ergebnisse, grenzt man die Suche bei Wikipedia ein, sind es immerhin noch 686. Und zwischen Allgemeiner Deutscher Beamtenschaft und Anglo-Tschechoslowakischer Bank finden wir tatsächlich „unsere“ Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverband.

Tanzunterricht zu geben hatte zu dieser Zeit noch keine Regeln. Es gab zwar schon Tanzschulen – viele davon sind auch in dieser Broschüre vertreten – aber auch Tanzlehrende ohne eigene Schule, die mit der Geige auf dem Rücken über Land zogen und Tanzstunden abhielten, wo sie gerade Schülerinnen und Schüler fanden. Und manche waren auch Amateure, Gigolos, Schneider oder Friseure. Es war dringend geboten, eine berufsständische Organisation zu schaffen, die einheitliche Vorschriften für die Ausbildung der Tanzlehrenden und den Tanzunterricht durchsetzen und so den Verdrängungswettbewerb zwischen den Tanzinstituten beenden konnte.

Im Gründungsdokument erklärte der Vorsitzende des „Bundes Deutscher Tanzlehrer“ Hugo Florenz Dequine aus Hamburg die bis dahin existierende „Arbeitsgemeinschaft deutscher Tanzlehrerverbände“ als „zu Grabe getragen“, da sie nicht in der Lage gewesen sei, Forderungen in wirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung zu erfüllen.

Am Gründungstag, dem 11. September 1922 in Halle, traten sogleich über 1000 Mitglieder dem neuen Verband bei.

Die Umlage von 50 Mark für die Arbeit der Satzungskommission musste an den provisorischen Schatzmeister Kurt von Paquet-Léon gezahlt werden. Er wurde später erster Vorsitzender. Er war der erste in einer langen Reihe von Vorsitzenden, später hießen die Präsidenten\*:

|                           |                                |
|---------------------------|--------------------------------|
| Vorsitzende:              |                                |
| 1950-1962                 | Erich Beuss, Oldenburg         |
| 1962-1963                 | Carl Ernst Riebeling, Kassel   |
| 1963-1965                 | Paul Krebs, Nürnberg           |
| Präsidenten/ Präsidentin: |                                |
| 1965-1977                 | Gerd Hädrich, Hamburg-Harburg  |
| 1977-1980                 | Horst Schubert, Darmstadt      |
| 1980-1988                 | Ernst Fern, Düsseldorf         |
| 1988-1991                 | Rudolf Richter jun., München   |
| 1991-2001                 | Heiko Feltens, Dortmund        |
| 2001-2002                 | Heino Schückens, Stuttgart     |
| 2003-2019                 | Cornelia Willius-Senzer, Mainz |
| ab 2019                   | Jürgen Ball, Friedrichsdorf    |

\* Nicht alle konnten noch ermittelt werden

Die Kernkompetenz des ADTV hat sich in all den Jahren nicht geändert, wenn auch die Beschreibung gewechselt hat: es geht darum, künftige Tanzlehrerinnen und Tanzlehrer optimal auf ihren Beruf – für viele ist es auch eine Berufung – vorzubereiten. Nicht umsonst spricht man davon, dass die Ausbildung in der ADTV-Tanzlehrer-Akademie weltweit ihresgleichen sucht. Die wenigsten Außenstehenden wissen allerdings, was da alles vermittelt wird. Es sind nicht nur die „Schritte zur Musik“, sondern Expertisen, die weit darüber hinaus gehen: es sind künftige Pädagoginnen und Pädagogen, die in intensiver theoretischer und praktischer Schulung darauf vorbereitet werden, vom Kleinkind bis zur Seniorin und zum Senioren eine breiteste mögliche Klientel zielgruppengerecht auf's Parkett zu bringen.

ADTV-Mitglieder wissen natürlich, dass auch das noch nicht alles ist. Über die Jahre hat sich das Angebotsspektrum in den ADTV-Tanzschulen deutlich erweitert. Da ist das Anti-Blamier-Programm, das die etwas altmodisch anmutenden Unterweisungen in „Umgangsformen“ abgelöst hat. Da ist das erfolgreiche Projekt „Tanzausgang statt Vollrausch“, das weit über die Tanzszene hinaus bei einschlägigen Expertinnen und Experten Anerkennung gefunden hat. Die positiven Effekte der „Kindertanzwelt“ mit Bewegungsangeboten schon für die Aller kleinsten bestätigen inzwischen auch Kinderärzte. Angebote wie „TanzFit“, Rollator-Tanz oder Tanz mit an Demenz-Erkrankten kommen den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft entgegen. Und immer beliebter wird INTAKO.open – das Branchen-Event für unsere Kundinnen und Kunden, mit großem Galaball in festlichem Rahmen.

Die Verantwortlichen in den wechselnden Präsidien waren häufig Pioniere. „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“ – ein häufig zitierter Satz, der sich auch so lesen lässt, dass Tradition und Innovation für ADTV-Mitglieder kein Widerspruch sind. Immer wieder haben die Tanzlehrenden neue Trends aufgespürt und auf ihre Verwertbarkeit im Unterricht überprüft. Immer wieder haben sie sich auch in und nach schweren Zeiten wieder aufgerufen, das Parkett gebohrt und die Musik angeworfen.

Und in dem Jahr, als die Corona-Pandemie eine der größten Krisen seit Gründung des Verbandes ausgelöst hat, hat sich erneut gezeigt, wie phantasievoll und vielseitig die Tanzlehrenden damit umgehen. Dass sie die Hygienevorschriften respektieren, ist selbstverständlich. Aber was sie alles auf die Beine stellen, um einerseits ihre Kundenschaft zu halten und andererseits der Öffentlichkeit die Bedeutung des Tanzens zu demonstrieren, zeigt auch, wie viele Talente und Stärken sich in der „Großfamilie“ ADTV versammeln.

„Prognosen sind schwierig, vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen“ (Mark Twain). Aber die Voraussage sei gewagt: der ADTV wird auch seinen 150. Geburtstag feiern können – und vielleicht noch viele weitere.

## Ausbildung im Wandel der Zeit

# „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“

Diesen Spruch gibt es schon seit über 100 Jahren, und immer wieder muss ich daran denken, wenn die Auszubildenden ihre Abschlussprüfungen haben oder wenn in der theoretischen Ausbildung über die Arbeitszeiten, den Unterricht oder auch die Vergütung, das Lehrlingsgehalt, gesprochen wird.

Oft schweifen dann meine Gedanken zurück, und ich überlege wie denn überhaupt alles, und insbesondere in unserem Berufsverband, begann, und wie es mit der Ausbildung, dem theoretischen Unterricht und der praktischen Anwendung damals war.

Wir wissen sehr gut, dass es schon zu Zeiten des Tanzmeisters eine Art von Ausbildung gab, denn der Meister nahm sich einen Lehrling, der für mindestens 5 Jahre den Meister begleitete und ihm zu Diensten war. In der heutigen Zeit würden wir dies als „Sklaven“ bezeichnen. Der Tag hatte mindestens seine 14 Stunden und der Lehrling musste vom Frühstück bis zum Abendbrot natürlich auch Tätigkeiten im Haushalt erbringen. Sein Lohn war eine Schlafstatt und ein warmes Essen am Tag! Nach seiner Lehrzeit bescheinigte ihm der Tanzmeister, dass er jetzt seine Lehre beendet hätte und er nun ein Geselle sei, und er könne sich ja weitere Jahre auf den Meister vorbereiten. Dies sei zwar eine noch teurere Angelegenheit, man könne sich aber bestimmt einigen, die Kosten der Meisterausbildung zu minimieren, wenn der Geselle bereit sei dies durch seine Arbeitskraft zu leisten. Eine Gilde, heute wäre dies der ADTV mit seiner Akademie, gab es damals nicht. Erst als die Tanzmeister nicht mehr zu den Herrschaften gingen, sondern ihre eigenen Räumlichkeiten anmieteten, um die Gesellschaft dort zu unterrichten, entstand die Grundlage der heutigen Tanzschule und

damit auch ein langsamer Übergang zu der jetzigen Form der Ausbildung zu Tanzlehrenden.

Wie war das nun mit der Ausbildung im ADTV nach dessen Gründung?

Schon in der ersten Satzung war verankert, dass nur Tanzlehrende ordentliche Mitglieder sein durften. Also war klar, dass die Gründer sich „par ordre du mufti“ (kraft eigener Entscheidung) dazu ernannten. Gleichzeitig wurde ein Gremium installiert, das die neuen Mitglieder streng zu prüfen hatte, und dann dem Verband die Aufnahme als Tanzlehrende empfahl. Das Gremium legte, wie in der heutigen Zeit die Tanzlehrer-Akademie, einen Figuren- und Themenkatalog vor, die alle, die sich der Prüfung stellten, auch zu beherrschen hatten.

Schon von Anfang an waren übrigens viele Frauen in den entstehenden Tanzschulen aktiv, häufig als (Ehe-) Partnerinnen, manchmal Schwestern, gelegentlich auch als eigenständige Unternehmerinnen. Im Verband scheinen sie allerdings lange Zeit keine Rolle gespielt zu haben.

Noch war es so, dass Tanzlehrende ohne irgendeine Lizenz ausbilden durften und alle Auszubildenden sich nur einer einzigen Prüfung zu stellen hatten. Das Ausbildungswesen in den Tanzschulen war nicht organisiert und es gab auch keine Bestimmungen über Ausbildungszeiten oder eine eventuelle Ausbildungsvergütung.

Das System von Ausbildungsschulen, wie wir sie heute kennen, gab es zu Beginn noch gar nicht! Es fing klein an, dass sich zwei auszubildende Kollegen unterhielten und sich einer davon beschwerte, dass er zu wenig Zeit für die überfachliche Ausbildung des Lehrlings hätte. Der zweite Kollege bot ihm an, dass er seinen Azubi auch gerne zu ihm schicken könne. Daraus entstand eine Regelmäßigkeit, dann der Dienstleistungsvertrag für den

„Fahrschüler“ mit der Bezahlung des Praktikers und schlussendlich der Grundstein unseres heutigen Systems. Schnell wurde dem zuständigen Gremium für die Ausbildung klar, dass hier Handlungsbedarf war, und so entstanden unter Führung eines neu geschaffenen Postens, „Leiter des Fachausschusses Tanz (FAT)“ die erste offizielle Aus- und Prüfungsordnung. In der Folgezeit hieß es „Ressort Lehre und Ausbildung (RLA)“. Die erste Frau auf der Leitungsposition war Carmen Bokelman. Aus dem RLA wurde die ADTV-Tanzlehrer-Akademie (TLA) die wir heute kennen.

Es gab anfangs drei Prüfungen (heute sind es viele mehr):

A stand für die Zwischenprüfung  
B stand für die Prüfung der Tanzlehrenden  
C war dann der/die Tanzsporttrainer\*in und gleichzeitig auch der/die theoretische Ausbildungslehrer\*in

Alle bereits mit der Ausbildung Beschäftigten prüften sich gegenseitig für die C-Lizenz.

Jetzt waren die Formalien so gestaltet, dass einzelne Auszubildende eine offizielle Ausbildungsschule führen konnten und auch geregelt war, dass sie „Fahrschüler“ ausbilden durften.

Die Personen, die sich als Tanzlehrerin oder-lehrer ausbilden ließen, mussten damals ihre Ausbildung selbst bezahlen, waren auch noch nicht assoziierte Mitglieder oder hatten irgendein Anrecht, an Veranstaltungen des ADTVs teilzunehmen.

Als ich 1979 meine, damals noch zweijährige, Ausbildung in Mainz begann, musste ich jeden Monat 600 D-Mark für meine Ausbildung bezahlen. Zweimal pro Woche musste ich zur Theorie nach Frankfurt zu Erich Bauer und an 4 Tagen in meiner Mainzer Tanzschule die Praxis durchlaufen.

Mein Geld verdiente ich mir am Vormittag! Meine damalige Ausbilderin begrüßte mich an meinem ersten Arbeitstag mit einem Putzweimer, einem Lappen, Putzmittel und den Worten: „Wer seine Tanzschule liebt, der muss ganz unten anfangen!“ Mit diesen Worten zeigte sie mir den Weg zu den Toiletten!

Erst Mitte der 80-er Jahre kippte diese Form der Ausbildung und es wurde geregelt, dass Auszubildende auch eine Ausbildungsvergütung bekamen und die Kosten für die Theorie von den praktischen Auszubildenden zu bezahlen war. Alle Nebenkosten, wie die Fahrten zur theoretischen Ausbildungsschule und die Prüfungen, waren immer noch selbst zu zahlen. Die Grundlagen, wie sie heute sind, fanden erst Ende der 90er Jahre ihren Einzug in die Ausbildung des ADTV unter der Führung der heutigen Tanzlehrer-Akademie (TLA). Das heutige System ist gut, es stützt und schützt die Auszubildenden in allen rechtlichen Belangen.

Wenn ich jetzt mit meinen Gedanken wieder zurückerkomme, dann schmunzle ich wieder bei dem Satz „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, denn aus meiner Sicht von 1979 haben die heutigen Eleven für den Beruf oft mehr Herrenjahre während ihrer Lehrjahre!

Herzlichst  
Ihr

